

WB na. London, 22. Juni. Die Blätter berichten, daß der Dampfer „Cameronia“ der Ansholinie, der am Sonntag New York in Liverpool ankam, auf der Reise von einem

Seeboot angegriffen wurde, dem man, obwohl der Dampfer mit voller Geschwindigkeit fuhr, unmöglich ausweichen konnte. Die „Cameronia“ versuchte das Unterseeboot zu rammen; das Boot tauchte unter und wurde nicht mehr gesehen. Viele angesehene Amerikaner, die sich an Bord der „Cameronia“ befanden, berichteten darüber an den amerikanischen Botschafter.

Der Fliegerkrieg.

Paris. In seiner „Guerre Sociale“ erklärt Herce öffentlich, daß ihn der Kollisionskrieg französischer Flieger auf Karlsruher „geniere“. Er verurteilt die Genugtuung des französischen Publikums über die Heldentat von 23 Fliegern und sagt: „Wenn wir das Organisationsvermögen der Deutschen hätten, so hätten wir nicht Dugange, sondern Tausende von Fliegern, und wir würden ein Regiment über Wien schicken, um die Eisenstadt Krupp zu zerstören. Das wäre mehr wert als der Angriff auf Karlsruhe.“ (Str. Str.)

Zum Luftangriff auf Nordengland.

Einem normannischen Blatte zufolge wurde bei dem Luftangriff auf Nordengland am letzten Mittwoch auch die Marineverft von Armstrong erfolgreich bombardiert; dabei seien 18 Personen getötet, 40 verletzt worden.

104 deutsche Luftangriffe. Nach einer Aufzählung des „Matin“ wurden bisher von Zeppelin 21 und von deutschen Flugzeugen 83 Angriffe auf französische und englische Ortschaften ausgeführt.

Der Krieg Italiens.

Wien. Berlin. Nach einem der „Grayer Tagespost“ vom italienischen Kriegsschauplatz, zugegangenen Bericht hatten die österreichisch-ungarischen Truppen in der Kampflinie am Monas einen der höchsten Punkte, etwa 1200 Meter, besetzt. Eine Kampfgruppe Italiener nach der anderen greift in Schwalmenlinie die Schlachtränge an, aber die österreichisch-ungarischen Rückzugswunden müssen die Angreifer unbarmherzig nieder. Schmalenfronten die Italiener vergeblich an, mußten sich aber mit totalen Verlusten zurückziehen. Das die Zivilbevölkerung betrifft, so ist namentlich die mutige Haltung der Frauen und Mädchen, die den österreichisch-ungarischen Kämpfern in die Kampflinie Wasser, Nahrung und sonstige Lebensmittel tragen, über alles Lob erhaben.

Ungeheure italienische Verluste. In Walländer Beobachtungen schätzte man die Verluste der italienischen Armee bei den bisherigen Grenzschlachten auf 30.000 bis 40.000.

Die „Waterlandsliebe“ der Italiener. Der „Monat“ berichtet, daß die Sammlungen für die Kriegspost und für das rote Kreuz in Mailand das Ergebnis von kaum 60.000 Lire gebracht haben. In Venedig wurden nur 15.000 Lire gesammelt. Der „Monat“ nennt das Ergebnis schmerzhaft und schreibt: „Das Ausland wird sprachlos sein über diese Waterlandsliebe der reichen Kriegsheber in Mailand und Venedig.“

Die Kriegsführung der Italiener.

Innsbruck, 23. Juni. Jetzt wird bekannt, daß die Italiener beim Einzugs in die von uns freiwillig geräumte Drivault Borgo im Engadiner-Tal zahlreiche Verbrechen, darunter Anschläge auf dortigen adligen Familien, aktive und pensionierte Staatsbeamte verübt und als Geiseln abgeführt haben.

Die Angst vor der Wahrheit.

Lugano, 23. Juni. Ein Urteil des italienischen Reichsverwalters droht Personen, die ungünstige militärische Nachrichten verbreiten, die von denen des Hauptquartiers vertrieben sind, mit Gefängnis bis zu sechs Monaten und Geldstrafen bis zu 1000 Lire. Gefährdet die Verbreitung der Wahrheit, die öffentliche Ruhe zu stören, so kann fast bis zu zwei Jahren und Geldstrafe bis zu 2000 Lire verurteilt werden. Die gleiche Strafe trifft den, der über die öffentlichen Verordnungen über die wirtschaftliche Lage des Landes betrübende Gerüchte verbreitet. — Man muß die Sorgen einer Regierung ermessen, die solche noch in keinem Lande dazwischen besondern Maßregeln gegen unangenehme Gerüchte ergreift.

Der „Temps“ über die militärische Lage.

Genf, 23. Juni. Bei Betrachtung der militärischen Lage schreibt der „Temps“ bezüglich der italienischen Operationen: Man wundert sich, daß die Italiener ihre Anstrengungen nicht auf das Trentino richten, das ihm so am Herzen liegt. Das Trentino wird den Italienern gehören, wenn ihr Erbfeind besiegt und endgültig niedergeboren ist, ebenso wie kein Komplotz. Trifft wie Trient wird Italien ganz von selbst zufließen. Das Ziel des Marfches ist Ungarn. In dieser Richtung werde man den Armeen begegnen, die der Feind ihm entgegenstellen wird und die nur von Osten kommen können. Das Ziel des Marfches ist Wien.

Ein Besuch an der Isonzofront.

Aus dem Kriegspressequartier wird der Köln. Jtg. vom 22. Juni folgendes geschrieben: Von Triest ausgehend, habe ich mit einer kleinen Gruppe des Kriegspressequartiers unsere Front am Isonzo besucht. Der Geländedruck, den wir empfingen, ist der denkbar günstigste. Auf der ganzen Front sind unsere Stellungen durch die bisherigen Angriffe der Italiener nicht im mindesten ins Wanken geraten. Wo der Feind über unsere Grenze vorgedrungen ist, handelt es sich stets um militärisch unangünstig gelegene Ortschaften, die zu verteidigen wir nicht die Absicht hatten. Trotzdem die Italiener häufig mit großer Uebermacht angreifen, macht sich der Druck dieser Uebermacht kaum bemerkbar. So große Vorteile bieten unseren Truppen nicht nur das Terrain, sondern vor allem auch ihre Kampfgewöhnung und die bisher gemachten Erfahrungen. Besonders was unsere Soldaten im Gebirgsstreifen gelernt haben, wissen sie jetzt am Isonzo mit Vorteil anzuwenden. In der Welt, Stellungen zu massieren und mit allen Mitteln zu verfestigen, sind sie wahre Meister geworden. Die Italiener haben bisher die Festigkeit unserer Stellungen noch gar nicht richtig erprobt. Ihre Angriffe waren, wo es sich nicht um die bestimmten Gliederungen handelte, oft mitternachts und schloß vorbereitend. Die Artillerie des Feindes wird als recht gut angesehen. Unsere Soldaten, die sich unter einer starken Offensiv bisher etwas anderes vorstellten, sind in der besten Stimmung, einmal die Lebensverhältnisse auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz viel angenehmer sind als in Galizien, und alle Nachschiffe trotz der Terrainschwierigkeiten tabellarisch fließen. Die Siege der Armeen in Galizien werden im Süden sehr rasch bekannt und lösen unmittelbaren Jubel aus.

Kleine Mitteilungen.

Wien. Kolmar. Nach der „Straßburger Post“ ist der Vordränger Goehrs in Wülhausen vor einiger Zeit wegen seines eines deutschen Beamten nicht würdigen Verhaltens zur Amnestierung verurteilt, und dieses Urteil ist inzwischen in zweiter Instanz von der hiesigen Disziplinarkammer für Beamte bestätigt worden. Goehrs hat schon lange vor dem Krieg aus seiner Sympathie für französische Wesen kein Hehl gemacht, sich häufig selbst in die höchsten Befehlshaber der französischen Sprache begeben, mit offen französisch gekleideten Leuten verkehrt, während er ostentativ die Kreise mied. Dieses und allfällige Einzelheiten sind damit zusammengefaßt, daß Goehrs, der übrigens ein Sohn deutscher Eltern ist, sein Vater ist nach dem 70er Kriege aus Darmstadt nach Straßburg gekommen, wo er eine bekannte Persönlichkeit ist, und sich um das Wirken der inneren Mission verdient gemacht hat, beim Einzugs der Franzosen in Wülhausen sich auf der Straße aufhielt und freudig erregt zeigte, die Tricolore

durch Hutabnehmen grüßte und Zigarren und Zigaretten austeilte. In allem ist die Befundung einer Verurteilung zu erblicken, die sich ebenfalls mit der Stellung eines deutschen Beamten nicht vereinbaren läßt.

Dernburg abgegangen? Der Dampfer „Bergen“ ist, mit dem ehemaligen Staatssekreter Dernburg an Bord, in der Dr. Jtg. zufolge nach Rostock eingetroffen worden. — Eine Bekämpfung dieser Meldung liegt nicht vor. Wie aus Amerika verlautete, war Herrn Dernburg freies Geleit zugesichert worden.

Wien. Madrid, 22. Juni. Die „Agence Havas“ meldet: Der spanische Botschafter in Berlin hat der spanischen Regierung mitgeteilt, daß die deutsche Regierung, die den Tod von fünf spanischen Unterthanen, die in Katalonien getötet worden sind, bedauert, der spanischen Regierung 182.000 Mark als Entschädigung für die Familien der Opfer zur Verfügung stellt. Spanien hat das Angebot angenommen. Der Zwischenfall ist damit erledigt.

Wien. London, 22. Juni. Die „Times“ beginnt eine Reihe von Artikeln, um die Leistungen der Offiziere in Frankreich zu schildern, mit folgendem Leitartikel: Es ist von großer Wichtigkeit, daß die Engländer sich beständig vor Augen halten, wie relativ klein die Rolle ihrer Armee im Landkrieg auf dem Kontinent bisher gewesen ist. England muß viel mehr leisten als bisher, um seinen vollen Anteil an der Wiederherstellung Deutschlands zu leisten. England wird nicht die volle Stärke seiner Mannkraft in die Waagschale, obwohl für England ebenfalls, vielleicht mehr als auf dem Spiel steht wie für Frankreich und der Ausgang des Krieges für beide Teile von gleich vitaler Bedeutung ist.

Ein englischer Arbeiterführer für die Fortsetzung des Krieges. London, 22. Juni. Wie Reuters meldet, wurde Bettell, vorher einer der extremsten Arbeiterführer, nach einem Besuch an der Front zum Vortrampfer für die Fortsetzung des Krieges. Er rief in einer Rede in London die Bevölkerung dazu auf, sozialistischen, kanonischen und Explosivstoffe, wie möglich, an die Front zu schicken. Er sagte im Namen der Soldaten in den Schützengräben, wenn sich die öffentliche Meinung aus Gefühlsgründen dagegen erkläre, gütige Worte gebrauchen zu lassen, so verlaube sie die Soldaten auf dem Schlachtfeld der Unterjochung, die sie notwendig brauchen.

Ein russisches Koalitionsministerium. Die Wiener Korrespondenz „Rundschau“ erzählt, daß der Ministerrat des russischen Reiches eine Vorstufe zur Bildung eines Koalitionsministeriums sei, zu dem sich der Zar entschlossen habe, weil ihm verriet wurde, nur ein solches Ministerium werde für die Fortsetzung des Krieges eintreten. (Str. Lin.)

Die französische Offensive.

Kopenhagen, 23. Juni. In einem Leitartikel der „National Tidende“, der „Joffres Offensive“ überschrieben ist, heißt es u. a.: Die Franzosen setzen in den letzten Tagen ihre Angriffe sowohl bei Arras als in den Bogen mit großer Kraft fort. Sie haben in sechs Wochen blutige Kämpfe um Vorteile errungen, von einem Durchbruch der deutschen Front ist aber keine Rede und die große Offensive Joffres ist also nicht gelungen. Sie hat nicht dazu beigetragen, das Los der Russen zu erleichtern. Dazu kommt, daß die deutsche Heeresleitung jetzt die große Schlacht in Galizien schlägt, ohne sich von den Angriffen der Franzosen noch von den Italienern am Isonzo beeinflussen zu lassen; besonders die Angriffe der Italiener werden mit auffälliger Langsamkeit geführt. Die Italiener haben trotz der größten Anstrengungen bisher nichts ausrichten können.

Die Sündenböcke.

Zürich, 23. Juni. Die offensichtliche Unterlegenheit der französischen Armee hat die Verabschiedung einer Anzahl französischer Generale zur Folge gehabt, deren Namen das „Journal Officiel“ veröffentlicht.

Die Enttäuschung in Frankreich.

Genf, 23. Juni. Innermündlich sucht die französische Presse das Publikum davon zu überzeugen, daß Deutschland nicht durch Ausschöpfung und Munitionsmangel zum Strecken der Waffen gezwungen werden könne. Herce sagt in seiner „Guerre sociale“, daß Frankreich jetzt vielleicht die trübsten und schlimmsten Stunden des großen Krieges durchmacht und zählt die Reihe der Enttäuschungen auf, als da sind: Rückzug der Russen aus Galizien, Munitionsmangel in England, langsame Fortschritte auf der Westfront bei Arras, anstatt des erwarteten Durchbruchs. Und alle Erwartungen zerstreut noch die Meldung, daß Deutschland dem K. Prot zum Weichtritt zurückgekehrt und auf beiden Fronten so viel Munition verlor, daß es davon in Ueberfülle haben müsse. Herce ist der Ansicht, daß der deutsche Widerstand noch lange, lange anhalten kann, wenn nicht die Verbündeten so schnell als möglich ernsthafte Anstrengungen zu einem Durchbruch machen.

Die deutschen Verleumdungen.

Köln, 23. Juni. Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlicht einen offenen Brief des Reichstagsabgeordneten Dr. Pfeiffer an den Rektor des französischen katholischen Instituts, in welchem Pfeiffer die Behauptung, die Deutschen hätten in Rom gegen den Klerus fanatischen Haß bezeugt und sich eine Freude daraus gemacht, das Bild des göttlichen Erlebens zu verfluchen, als verleumderische Lüge der schlimmsten Art bezeichnet. Eine ganz gemeine Lüge sei die Behauptung, in Belgien hätten die Deutschen fast alle Kirchen zerstört, die sie auf ihrem Wege getroffen. Alle diese verleumderischen Anschuldigungen gegen die Götterlichkeit des deutschen Heeres weist Pfeiffer zurück und vertritt, daß die Leute in Frankreich und Belgien sehr verwundert gewesen wären über die tiefe Gottesfurcht und den hohen sittlichen Ernst der deutschen Soldaten. Falls man ihm nicht glauben wolle, vertritt Pfeiffer, solle man die Botschaften von Köln, Rom und Lüttich fragen. Diese würden seine Worte bestätigen.

„Die gefährlichsten Feinde des Christentums.“

Wien. Athen, 22. Juni. Das Blatt „Eperini“ schreibt: Wir werden den Tag feiern, an dem Rom und von den Ostchristen befreit wird, denn es muß von ganz Griechenland verstanden werden, daß die gefährlichsten Feinde des Christentums die Italiener sind.

Die Serben Durazzo befehligt?

Haag, 23. Juni. Nach Pariser Blättermeldungen sollen die Serben Durazzo befehligt haben. Ob das Balkan sei nach Italien geschickt. Eine Kolonne eroberte die Höhen des Taraboch, eine andere in Nordalbanien vorrückende Kolonne ist im Vormarsch auf Skutari.

Aufklärung aus dem Schützengraben.

Wie die „Times“ mitteilt, soll folgendes Schreiben in englischer Sprache abgefaßt, aus einem deutschen Schützengraben in einen englischen geschoben worden sein:

„Liebe Gewissens! Eure Landseute haben uns manche Worte gemacht. Ihr sagt, wir gebrauchten Gas und ihr behauptet, daß das gemein von uns sei. Wir möchten meine Liebe; es ist nur ein Hilfsmittel, das wir gebrauchen dürfen, weil unser chemisches und technisches Wissen mehr ausgebreitet ist, als das eure, und unsere Wissenschaft vollkommener ist. Dann sprechen eure Leute auch von der Vernichtung der „Lustitia“ und wollen dadurch beweisen, daß wir Frauen und Kinder töten. Gegen einen solchen Vorwurf haben wir nur eine Antwort: Wir haben das Recht, uns zu schützen. Durch die Vernichtung unserer Handelsflotte Deutschland verarmt werden und Frauen und Kinder sollen dem Hunger preisgegeben werden. Aber nun der Unterchied: Sind eure Frauen und Kinder verpflichtet, sich in die Gefahr zu begeben? Wenn sie es tun, tragen sie selbst die Schuld. Ihr Schicksal liegt in ihren Händen. Nicht so mit uns. Ihr glaubt, daß ihr das Spiel gewinnen werdet. Doch nach dieser Zeit kommt eine andere. Wie lang glaubt ihr, eure Stellung halten zu können? Seht ihr denn nicht ein, daß wir trotz der vielen Feinde doch gewinnen werden? Denn ihr kämpft für euren Schatz, wir für unser Land, für unser Sein oder Nichtsein. Das ist der Unterschied. Der Anfang eines kaiserlichen Endes ist bereits gemacht worden. Die Serben wünschen Frieden

mit Österreich, und Rußland, das einseitig, daß seine Interessen auf dem Balkan durch die italienische Kriegserklärung bedroht sind und durch seine großen Verluste in Galizien erschöpft, wird zum Frieden bereit sein. In dem Tage, wo dieses eintrifft, werdet ihr die Konzentrierung all unserer Kräfte zu fühlen bekommen und dann... Engländer, ihr werdet nicht das Ende. Eure Antwort erwartend, verbleibe ich ergebenst Eurer Eurer Nachbarn.“ G. A.

Für die Verbreitung dieses angeblichen Schützengraben-Schreibens kann man der „Times“ nur dankbar sein. (Str.)

Englisches Friedensgeheimnis.

Reuters meldet: Man widmet den eigentümlichen Meldungen der letzten Tage aus Deutschland über Friedensverträge eine gewisse Aufmerksamkeit. Der Kaiser selbst erklärte in einem kürzlich geschriebenen Brief, der Friede würde schneller, als man glaube, abgeschlossen. (Der Kaiser hat das natürlich an Herrn Reuters geschrieben.) Zwei Beiträge zu diesen Friedensverhandlungen werden angeführt: Der Präsident des preussischen Herrenhauses äußerte sich gläubig über einen Frieden, der Deutschland gegen eine Wiederholung der gegen es gerichteten Angriffe schützen würde. So dann erklärte der Führer der agrarischen Partei im Reichstag sich gegen einen übereilten Frieden, der das Ergebnis von Drohungen sei, die über den Ozean kämen. Man fragt sich, was die Ursache dieses Friedensgedränges in deutschen Kreisen sei. Es ist gewiß nicht eine Aufforderung von Seiten der Verbündeten. In Großbritannien, Frankreich, Belgien oder Rußland spricht und denkt niemand an einen baldigen Frieden. (Aa also!) Nur die Deutschen kommen dabei in Betracht. Der Präsident des Herrenhauses mag als jemand gelten, der weiß, wie es um die Dinge steht. Je größer wir aus diesem Kriege hervorgehen, erklärt er, um so fröhlicher werden die Verluste unserer Gegner sein, um durch neue Bündnisse wozunehmen, was wir gewonnen haben. Wenn mit diesen Worten gemeint ist, daß Deutschland allein auf den von den Verbündeten angenommenen Grundlagen Frieden schließen wolle, so treffen sie zu. Seinerseits erklärte der britische Kolonialminister Bonar Law in einer Rede in Westminster, es gebe für England nur zwei Möglichkeiten, zwischen denen es bei der Fortsetzung des Krieges zu wählen habe: Sieg oder Untergang. Der gegenwärtige Krieg erhebe alle Hilfsquellen der Völker und lasse den Kämpfenden keine andere Wahl als einen vollständigen Sieg oder eine derart verheerende Niederlage, daß seine Feinde insstande wäre, das nationale Leben, das darauf folgen müßte, zu lähmen.

Die „Köln. Jtg.“ bemerkt dazu: Diese Bemerkungen des Reuters-Bureaus sind ein Schulbeispiel dafür, wie in England oft Behauptungen, die auf deutscher Seite fallen, in das Gegenteil verkehrt werden, um den Engländern zu erweisen, daß Kleinmut und Verzweiflung bei uns eingezogen seien. Der Präsident des preussischen Herrenhauses hat bekanntlich darauf hingewiesen, daß es mit der Sicherung des Friedens beim Friedensschluß nicht getan sei, daß wir vielmehr in alle Zukunft bereit und in der Lage sein müßten, die Errungenheiten zu verteidigen. Das ist ungefähr das Gegenteil des Einbruchs, den Reuters aus der Ansprache herausarbeiten möchte. Im übrigen ist das, was Herr Bonar Law in Westminster vertritt, hat, wieder nichts anderes, als die Nachahmung einer Erklärung, die in Deutschland in diesen Tagen gemacht ist, und an der es bis zum äußersten festhält. In England dachte man bekanntlich Monate hindurch nicht im entferntesten daran, daß dieser Krieg Großbritannien an den Rand des Abgrundes führen könnte. In den man uns zu ruhen dachte. Wenn man dort jetzt zu der Erkenntnis gekommen ist, daß es sich für England um Sein oder Nichtsein handelt, so ist das eine Anerkennung unserer Erfolge, auf die wir stolz sein dürfen!

Eine Unterredung mit dem Papste.

Wien. Paris, 22. Juni. Die „Liberte“ veröffentlicht eine Unterredung des Papstes mit ihrem Mitarbeiter La Tapie. Der Papst erinnert zunächst an seine verschiedenen Interventionen zu Gunsten des Friedens und bedauert, nichts tun zu können, um das Ende des Krieges zu beschleunigen. Er müßte, sagte er, jede Ungerechtigkeit, wo immer sie begangen werde, aber es wäre weder angebracht noch möglich, die Autorität des Papstes in den Streit der Kriegsparteien zu legen. Der Papst könne im Vatikan keine ständigen Verhandlungen und Unterhandlungen ausführen lassen. Auf die Frage La Tapies, ob es notwendig sei, eine Untersuchung durchzuführen, um zu wissen, ob die Neutralität Belgiens verletzt worden sei, erwiderte der Papst: „Dies war unter dem Pontifikat Pius X.“ Der Papst sagte hinzu: „Die Deutschen und Österreicher befehligen alle gegen sie zu erhabenen Anschuldigungen und erheben ihrerseits Ansprüche. Der Bischof von Cremona vertritt, daß die österreichischen Bischöfe verfluchen, die russische Armee habe katholische Priester mitgenommen. Auch die Bischöfe der Deutschen erklären, daß die Bevölkerung von Rom auf ihre Truppen geschossen habe. Sie erklären auch, daß die Franzosen Beobachtungsposten auf den Lärmen der Kathedrale in Reims hätten. Andererseits haben die Vertreter von sieben Kongregationen Belgiens dem Kardinalstaatssekretär erklärt, daß sie in ihrer Kongregation keinen einzigen Fall von Gewalttätigkeit zu verzeichnen hätten.“ Der Papst fuhr fort: „Wir werden die Bibliothek in Rom wiederherstellen und zum Wiederaufbau der Kathedrale von Reims beitragen. Jeder Schuß auf die Kathedrale von Reims hält in meinem Herzen wider, aber die Stunde ist noch nicht gekommen, um die Wahrheit aus allen widersprechenden Behauptungen herauszufinden. Der Vatikan ist kein Gericht, wir fällen keine Urteile. Der Richter ist dort oben.“ La Tapie sprach dann von der Verhaftung des Kardinals Mercier und der Verurteilung der „Lustitia“. Der Papst entgegnete: „Bezüglich des Kardinals Mercier werde ich Sie in Erfahrung bringen. Er war niemals verhaftet! Er kann ganz nach seinem Belieben in der Diözese herumhantieren. Ich habe von dem Generalgouverneur von Belgien, dem Generalobersten v. Bissling, einen Brief erhalten, in dem er mir berichtet, er werde häufig mit der größten Energie alle Gewalttätigkeiten gegen die Kirchen und Gottesdiener unterdrücken und verfolgen.“ Der Papst erklärte unter tiefer Bewegung, er könne keine furchtbarere Tat, als die Verurteilung der „Lustitia“, aber, fuhr der Papst fort, glauben Sie, daß die Bischöfe, welche Millionen unglücklicher Geschöpfe zum Jammern verurteilt, etwa von menschlichen Gefühlen eingegeben ist? Der Papst sagte schließlich hinzu, er werde nach dem Kriege vielleicht ein Solakium herausgeben, in dem die Doktrinen der Kirche über die Kriegsverbrechen zusammengefaßt und die Rechte und Pflichten der Kriegführenden für die Zukunft geregelt würden. Man werde darin zweifeln, eine Verurteilung aller während des Krieges begangenen Verbrechen finden.

Wien. Paris, 22. Juni. In dem zweiten Teil seiner Unterredung mit dem Mitarbeiter der „Liberte“ führt der Papst aus, daß er alles unternommen habe, um Italien zum Einschießen zu rufen. Er verheimlicht nicht, daß er hierbei auch an die Interessen des Heiligen Stuhls dachte, die durch den Kriegszustand gefährdet seien. Die Lage des Vatikan sei unklar. Die italienische Regierung habe zwar den guten Willen gezeigt, und die Beziehungen des Vatikan zum Vatikan hätten sich gebessert, aber es sei doch nicht alles zu seiner vollen Befriedigung geregelt worden. Der Papst bedauert, daß ein Teil seiner Garde eingezogen worden sei, deren er zum Schutz seiner Person und der Kunstschätze im Vatikan bedürfe.

Besonders schmerze ihn der Uebelstand, daß er nicht mehr unmittelbar mit allen Gläubigen korrespondieren könne. Die italienische Regierung habe zwar ein Offiziersgeheimnis für den Heiligen Stuhl angeboten, aber der Vatikan habe dies nicht angenommen, weil es zu gefährlich gewesen wäre, da man ihn in Verdächtigungen in militärischen Dingen hätte beschuldigen können. Weiter wurde auch die Zensurfreiheit, die ihm von der italienischen Regierung zugesichert war, nicht eingehalten. Seine Korrespondenz werde geöffnet; alle Verbindungen mit den Feinden Italiens seien auch für den Vatikan unterbrochen. Der Papst äußerte so dann seine Besorgnis wegen der Rückwirkung des Krieges auf Italien. Er wisse nicht, wie sich das Volk bei einem Siege und bei einer Niederlage benahmen würde. Er fühle sich nicht geküßelt. In beiderseitiger Lese ließ der Papst, indem er sagte, die Zukunft sei sehr dunkel; er werde freudig die erste Hand ergreifen, die ihm zum Zwecke eines Friedensvermittlungs biete.

Schönung
Vandes-Art
lung des
tralle hat
Borka n d
1915 gebi
mit der all
ohne Unter
zum Regier
zuerst
ginn des K
hat der Bor
stehende K
Kriegsverb
samkeit, l
betätigt
trauen, da
Söhne dem
Kriege erba
daten, die
auch fern
müßigen d
tennen, o
stellung
Kriegsgeb
ist von dem
Zeit bereich
der nache
nahme von
Zufunehm
sicht der A
sinnung aus
werden soll
Kriegsereig
und mona
Nialist
Kriegsge
eine Einp
durch
die Kriol
das Gegen
überhöflich
paraten un
man sich
gemächlich
Verfäls
einer Ein
in die off
Wörter der
Wieder
eintreten
sichtchen
Wien
Jahre un
urteilt wo
Total
* Do
seiner W
Eisen“, d
W. Schrid
Krieges
aus nicht
Stapel ge
20 (K) M
Meister S
für den be
bestimmt
und für
schwarze
gern ein
geheim
nur ein
700 W
lung war
staltet un
folgende
seinen
Wüß
lineal
Wille
viele
dahin
dgn f
nigen
innig
Kripi
sahen
unter
tübte
Lütt
eine
der C
fürlo
dient
Wit
stn
und
das
mach
mit
unfe
fäm
dah
eine
ich
geb
T
zweite
Kirch
und
fürfor
be die
Ordo
Geme
neten
Kno
aufge
Herr
logie
Bord
mit
ihren
wohl
rinn
Scho
eine
eifri
befe
die
jede

Lages-Rundbogen.

Kriegsvereine und Sozialdemokratie. Die „Parole“ veröffentlicht folgende Bekanntmachung des Vorstandes des Preussischen Landes-Kriegerverbandes: Die gegenwärtige und zukünftige Stellung des Kriegervereinswesens gegenüber der Sozialdemokratie hat den hauptsächlichsten Gegenstand der Beratungen des Vorstandes des Kampfaberndes in seiner Sitzung vom 9. Mai 1915 gebildet. Ausgehend von der herrlichen Einmütigkeit, mit der alle politischen Parteien und wirtschaftlichen Organisationen ohne Unterschied dem Ruf des Kaisers gefolgt und mit der sie die zum Siegen führende Ende durchzuhalten entschlossen sind, in Erinnerung ferner an das warmherzige Wort unseres Kaisers der Beginn des Krieges: „Ich kenne keine Parteien mehr“, hat der Vorstand des Kampfaberndes einstimmig beschlossen, nachstehende Rundgebung an die Vereine der deutschen Landes-Kriegerverbände zu erlassen: Das deutsche Volk hat in seiner Gesamtheit, im Feld wie in der Heimat, seine Vaterlandsliebe glänzend bewährt. Die deutschen Landes-Kriegerverbände haben das Vertrauen, daß diese einmütige Meinung, die die mehrheitlichen Sehe des dem Ruf des Kaisers hat folgen lassen, auch nach dem Kriege erhalten bleibt. Sie sind überzeugt, daß die ehemaligen Soldaten, die in die Kriegervereine aufgenommen zu werden wünschen, auch fernerhin monarchische Gesinnung bewahren werden. Sie ermächtigen deshalb die Vereine, alle, welche diese Verpflichtung anerkennen, ohne Prüfung der politischen Parteistellung, kameradschaftlich in ihre Reihen aufzunehmen. Die Rundgebung wird nunmehr allen Vereinen zugangs sein; Sie ist von den Vertrauten getragen, zu dem uns die gegenwärtige große Zeit berechtigt. Wir erlauben die Vereine, von jetzt ab und bis etwa der nächste Abgeordnetentag anders beschließen sollte, bei der Aufnahme von Kameraden nur die persönliche Würdigkeit des Aufzunehmenden in Betracht zu ziehen. Es ist auch nicht die Absicht der Rundgebung, daß die Anerkennung monarchischer Gesinnung von jedem neu Eintretenden ausdrücklich verlangt werden soll. Wir wollen gegenwärtig von jedem, der in einen Kriegerverein eintreten will, annehmen, daß er vaterlandsliebend und monarchisch gesinnt ist.

Minister Schorlemmer über die Kartoffeln. Im Bernstädter Kreistag hielt der Landwirtschaftsminister Hr. v. Schorlemmer eine Einrede, in der er erklärte, die Reiheregierung sei zunächst durch Professoreu und Theoretikern zu der Annahme gekommen, die Kartoffeln reichten nicht aus. Er selbst habe von vornherein das Gegenteil angenommen und Recht behalten. Jetzt würde die überflüssigen Mengen zur Herstellung von Kartoffel-Trodenpräparaten und Spiritus verwendet. Auch für das neue Jahr brauche man sich keine Sorgen zu machen, sondern könne Kartoffeln wie gewöhnlich verwenden.

Berlin. Die Judencommission des Reichsantriebs haust mit einer Gläubigkeit der Realitäten empor, die nicht eine Reihe in die Luft sprengt, sondern in die Wirklichkeit untergraben, um sich von der Größe des angestrebten Schadens zu überzeugen.

Wegen Mangels an deutschen Werksstoffen haben in den Vereinigten Staaten manche Zulfabrikanten entweder ganz schließen oder doch den Betrieb einschränken müssen.

Das Urteil im Prozeß Dewet.

WBS nn. Bloemfontein, 22. Juni. Demet ist zu sechs Jahren Gefängnis und 200 Pfund Sterling Geldstrafe verurteilt worden.

Solalberichte u. Massenische Nachrichten.

Bielefeld, den 23. Juni 1915.

* Das Viebrücker Kreuz in Essen wurde gestern seiner Bestimmung übergeben. Zwar ist es noch kein Kreuz „in Essen“, denn das soll es erst werden durch die Opfermühseligkeit des Viebrücker, die für eine, zwei oder drei Mark ohne große Kraftanstrengung (solche Riegel in die hölzerne Form des Eisenkreuzes schlagen sollen, bis von dem Holz unter dem Eisenüberzug nichts mehr zu sehen ist). Wird von jedem Unterthan ein Riegel gestiftet, dann ist es voll, denn es bietet Platz für über 20 000 Riegel. Wie wir schon mittheilten, ist es ein Kreuz in 11 Meter Höhe, das dem Eisenkreuz ganz genau nachgebildet ist. Für den schwarzen Grund sind schwarze große Riegel für 2 Mark bestimmt, für die helle Umrandung zerstreute Riegel für 2 Mark und für die Verzierungen (Kreuze, Jahreszahl, Buchstaben) kleine schwarze Riegel für 3 Mark. Natürlich werden höhere Zahlungen gern entgegen genommen und von dieser „Bergünstigung“ wollen wir ausgiebiger Gebrauch gemacht, lobend der erste Tag nicht nur ein guter Anfang, sondern bereits ein Erfolg war, denn über 700 Mark wurden bis zum Abend eingebracht. Der ersten Roglung war eine kleine Zwangslage, aber doch erst die Feler veranlaßt worden. Überbringermeister Vogt ergriff das Wort folgender Ansprache:

Fast 11 Monate wüthet schon der Krieg, der Deutschland und
seinen Bundesgenossen aufzuzwingen wurde, und noch ist kei-
ne Weile, wann die Sonne des Friedens über uns leuchten wird.
Unendlich groß sind die Opfer, die gebracht werden müssen.
Millionen von Männern und Jünglingen haben im Felde u.
viele viele Tausende haben bereits ihr Blut für das Vaterland
dahingegen. Glücklich die, die in tübher Erde ruhen, sie haben
den schönsten, ehrenvollsten Tod gefunden, sie sind nicht zu
trüben, sie lassen wir stolz im Gedächtnis fortleben. Un-
ermessliches Mitleid aber gilt denen, die zu Invaliden u.
Krüppeln geworden sind, und sie sollen dies wissen, sie sollen
fahren, wie innig dankbar das Vaterland ihnen ist und wie u.
unsererseits mit dazu helfen wollen, daß sie sich nicht unglück-
lich fühlen, daß sie der Allgemeinheit auch fernerhin ihre Arbeit u.
Tätigkeit widmen können. Die Fürsorge für die Invaliden
eine der wichtigsten und vornehmsten Aufgaben des Staat-
es der Gemeinden und aller derer, die sich in den Dienst der Krei-
sfürsorge gestellt haben. Ihr soll auch unser Eiferstes An-
streben, das zu schaffen wir uns sehr anstrengen. Es ist nur
das Kreuz zum Zweck, und in seiner Bedeutung symbolisch.
schweres Kreuz ist uns auferlegt, das Kreuz armuth, Elend,
Krankheit und Heilung, richtet die Menschen auf in ihrer Bedräng-
nis, das Kreuz schmückt endlich den Krieger, der tapfer streitet
wider Aushalt. Haben auch wir aus voll froher Zuversicht
mit hingetendern opfervollem Sinn, zeigen wir uns ebenfalls
unserer tapferen Brüder, die für das Vaterland und für
Kämpfen, Darben, sterben und duften, und stehen wir zu
daß er Deutschland und seinen Verbündeten auch fernerhin
einem guten Ende gewährt sein möge. In diesem Sinne
ich Sie, das vor uns stehende Werk seiner Bestimmung zu
arbeiten.

geben.
Dann schlug er als erster einen Nagel ein. Der Raum für
zweite Eintragung in das ausliegende Buch wurde Fräulein
Kirmser vorbehalten, die am Erschienen selber verbindert
der verdienten Vorständen des Vaterländischen Frauenvereins
und unermüdblichen Mitarbeiterin des Ortsausschusses für Er-
sürfung. Dann tamen Stadtordeordnetenoberster Prof. Dr.
die Ehrenbürger der Stadt Bielefeld, die weiteren Mitglieder
Ortsausschusses, die Geistlichen der evangelischen und katholischen
Gemeinde, die Mitglieder des Magistrats und der Stadver-
ordnetenversammlung, die vollständig erschienen waren und eine
Anzahl von weiteren Damen und Herren. So schmückten sich
eine ganze Anzahl von Nägeln das Kreuz, das auf einer Stadt-
ausstellung ist. Nach der Feier verläumelte sich die Mehrzahl
Herrn zu einem kurzen Schoppen im Kaiserhof. — Wie wir
sagten, hat das Kreuz Platz für 20,000 Nägel und zwar
Vorber- und Rückseite. Da reicht es mit aller Kraft werben
mit die Zahl, nach Möglichkeit wenigstens, voll macht. Alle,
ihrer Umgebung Geseinschaft haben, für die Verbreitung
wohlthätigen Gedankens wirken zu können — Lehrer und
rinnen in den Schulen, die Vorliegenden in ihren Vereinen,
Schaffner und Schaffnerinnen der Straßenbahn können
einen Hinweis heilsam tätig sein — werden deshalb gebeten
eifrig zu tun. Gewaltig ist die Zahl derer, die mit den
dieser Sammlungen bedacht werden müssen, gewaltig müssen
die Summen sein, die dafür zur Verfügung stehen sollen.
Jeder, der eine Ahnerei mag, der hat vor deren Antritt

beste Gelegenheit, auch sein Scherlein zu dem Werk beizutragen. Die Schönheiten des Rheins, der Zauber einer Rheinfahrt wird ihm wohl werden, wenn er vorher noch ein gutes Werk gestiftet hat.

„Lemberg erobert! Wie ein Jubelruf ging es gestern abend einem Hauffe gleich durch die Straßen der Stadt und schneller noch als unsere Fernschreibboten lauten konnten, drang die Siegesmeldung bis in den kleinften Hof und das entlegenste Haus, als wir um 8½ Uhr die frohe Botschaft zunächst durch Aushang melden konnten. Tücheln flatterten siegesstolz durch die Lüfte und jedem stand Freude auf dem Gesicht, der die Kunde brachte oder hörte. Ist doch mit Lemberg die einzige Großstadt, die ein Feind von den Zentralmächten im Besitz hatte, ihm wieder abgenommen worden und es ist kein allzu großes Stück mehr von Galizien, das Rußland noch im Besitz hat. Trotz der tüglichen Arbeit und Unordnung, in der sich die Krieger befinden, müssen sie sich doch noch einmal zum Kampf gefeilt haben. denn die kurze Nachricht entbehrt nicht des Hinweises, daß die Einnahme noch einmal ein hartes Stück Arbeit gewesen sei. Um so stolzer konnte uns die Nachricht klingen und wartend harde man aus, so nicht auch diesmal wieder die Wunden den Sieg durch ihren Klang ehren würden, um so mehr, als manch Dieblicher an diesen Kämpfern reichen Anteil hat. Aber sie schweigen still und kein Wort der mißthätigen Obsequialität brachte ihre Stimme zum Klingen. Schade drum! In anderen Orten, wo das Rufen auf Anordnung der Mobilbehörden erfolgen darf, da arbeitet die Wachstube ohne Schein mehr noch der Stimmung des Publikums. Wir wissen doch im Vorderland am Sonntag, als der Tagesbericht das Jubelgeschrei der Krieger auf der ganzen Front meldete, die Wogen der Kunde froh ins weite Land trugen. War dies auch kein Erfolg, der so schnell ins Auge sprang, wie der gottgegebene, so hätte dieser doch Veranlassung genug sein dürfen, das Vortragsbüchlein den Wunden zum Dank aufzulegen, zum Dank gegen den höchsten, zum Dank gegen die Truppen und ihre Führer, die so glückliche Siege an ihre Fahnen heften!

* Die Ausrüstung und Aushebung des unausgebildeten Landsturmes der Schützengruppe 1916 findet für Dienstag morgen, Donnerstag in Wiesbaden, Goldgasse 4, um 7 Uhr vormittags statt.

Die heilige Tauffelsche Medaille erhielt auf
h. N. Weinholt Baum im Winter Regiment 23.

Die Rheinischfahrräder Die Biedrich-Matner Dampfzylinder
Aug. Walldmann unterhält eine Sonderfahrt halber morgen Donner-
tag nachmittags keinen Dienst. Eingetragene vom Sonntag des guten
Wetters außer den fahrplanmäßigenfahrten noch eine Fahrt um
8.20 Uhr nachmittags als Biedrich um 8.50 Uhr nachmittags
Matner a-fahren.

* Sehr erfreut sind die Pächter von Schrebergärten in der Nähe der Richard Wagner-Anlage. Dort ist seit gestern abend eine Zapfstelle für Wasser eingerichtet worden, damit das Wasser nicht gar so weit herbeigeholt werden muß. Die Zapfstelle steht jetzt abends von 6 bis 8 Uhr zur Entnahme geöffnet.

Die Kreuzpenningsammlung 1914/15. Das Se-
trafamt der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz hat bis je-
tzt 22 Millionen Kreuzpenningsmarken herausgab. In dem Re-
gierungsbezirk Wiesbaden mit Ausnahme der Stadt Frankfurt
Main hat die Sammlung die jetzt einen Reinertrag von 11 264.
Mark ergeben. Beide Zahlen geben allerdings einen Unrecht.
Der Kreuzpenningsammlung einen Willkür vorauslag. U-
dennoch, auch in unserem heimischen Regierungsbezirk muß
Ertrag noch bedeutsam erhöht werden. Es kann nicht einbringl-
genus, es kann nicht oft genug, immer und immer wieder dar-
zulegen werden, daß das Rote Kreuz, die Gesamtorganisation
sowie die örtlichen Vereine und Komitees, nach weit größerer Be-
dürfnis. Darum faule Kreuzpenningsmarken. Jede gefau-
Markte bringt das Rote Kreuz seinen Ziele näher, auch der Rück-
einer einzigen Marke hilft die Wunden, die unsere Feinde un-
schlagen, dessen. Der Beitrittswunsch der Kreuzpennings-Sam-
lung für den Regierungsbezirk Wiesbaden. Hr. Geh. Rath Wilhel-
lins, wendet sich daher nochmals an Käufer und Verkäufer mit
herzlichen Bitte um Ihre Mitarbeit. Durchhalten und nicht
sahmen ist auch bei diesem Werke die Lösung. Möge das Kaiser-
Land auch hierin nicht hinter anderen Völkern unseres Vaterlan-
zurückbleiben!

[illegible]

Wienbohen. Der von dem verhafteten Theaterintendanten-
sekreter Fries verübten Diebstahlsfällungen betragen über
100 000 Mark. Wie nach der B. Z. verlautet, wird die Unter-
suchung über diese Fällungen, die zum Teil schon mehrere Jahre
zurückliegen, baldmöglichst erwidert, daß der Verhaftete kein Kautant
über das Verbrechen der verurteilten Gattin vermittelte.

se. Eine ganze Familie, Vater, Mutter und zwei Töchter, lagen Dienstag auf der Antiquarität und sollten sich wegen Diebstahl und Hehlerei vor dem Schöffengericht verantworten. Die beiden Töchter Margarete und Anna Müller aus Bodmannheim im Taunus, beide noch sehr jung, fanden von Juni 1918 bis Februar 1919 in Diensten einer Dame in Biedrich. Dort lag sie alles nur erdenklich, schlimmer wie die Roben. Es war gleich, ob es sich Straußfedern zu 60 Mark, Wäbchen, Verschönerung oder silberne Bestie waren. Alles, selbst Häuter und Gardinen, die nicht ganz neu, und nagelalt waren, wurden klüßigt. Wenn sie selbst gerade keine Verwendung dafür hatten, so waren die Eltern in Bodenhausen für solche Pakete sehr empfänglich, zumal Papa Müller als Altstädter selbst für gefälschte Tuppen und Unterröde Verwendung hatte. Auch die Bägerin Frau Caroline aus Biedrich ließ sich von der Erzie Müller eine Straußfede nehmen. Den Diebinnen wird ihre Jugend und heiterge Unbekanntheit sowie Begünstigung seitens der Eltern zugute gehalten. Während bei den Eltern zu ihren Gunsten Begünstigung nicht angenommen werden konnte. Das Schöffengericht verurteilte wegen Diebstahls die Margarete Müller zu einer Woche, Anna Müller zu zwei Wochen Gefängnis. Frau Caroline muß den Schulden mit fremden Federn mit drei Tagen Gefängnis büßen. Der Vater Peter Müller erhielt wegen Hehlerei zwei Wochen Gefängnis und Frau Müller wegen Begünstigung eine Gefängnisstrafe von 20 Mark. — Der Schuhmachermeister Konrad Nathai sohler und seine Geliebte Elise heul aus Dohheim haben sich wegen Überdrucks zu verantworten. Nathai erhält 2 Wochen, seine Geliebte 2 Tage Gefängnis. — Die Tochter des Bädgers Bollgers erhielt 3 Mark Geldstrafe, weil sie Bräuten am Tage des Bodens verkaufte. Bädermeister Philipp Markin aus Korbensheim 10 Mark Geldstrafe, weil er seinem Brotmehl kein Kartoffelmehl zusetzte.

Der Rüksicht hat beschlossen, einen Betrag von vorläufig 2000 Mark beizusteuern, um den Schülern der oberen Klassen die Volk- und Mittelschulen den Genuss der Rheinbäder verschaffen zu können. Mit der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft ist ein Abkommen geschlossen worden, wonach die Schüler in Sondergängen zum Preise von 20 Pfg. für die Hin- und Rückfahrt nach Wiesbaden befördert. Mit der Cestius-Haus Badeanstalt wurde wieder vereinbart, daß die Volksschüler für 10 Pfg., die Mittelschüler für 25 Pfg. übergelassen werden und baden dürfen. Sind die Schüler nicht in der Lage, den Betrag zu bezahlen, dann wird der Betrag aus der zur Verfügung gestellten Summe bestritten. Bessern konnten zum ersten Male etwa 100 Schüler von der Vergünstigung Gebrauch. Es soll darauf gesehen werden, daß jeden Tag ungefähr die gleiche Zahl die Einrichtung benützt. Die Begleichung der Reise geschieht durch die Stadt, die die Beträge wieder von den Rheinern erhebt.

Stolze. Sieben Söhne für die Verteidigung unseres Vaterlandes stellte der Zimmermeister Herr Karl Bär 2. bahler. Seiner Söhne sind bereits im Feld und der siebente Sohn wurde am vergangenen Dienstag einberufen.

Frankfurt. Die Frankfurter Sparkasse hat seit Kriegsbeginn der Reichsbank 1 346 000 Mark in Gold überwiesen, in der Woche vom 14. bis 19. Juli allein 55 710 Mark.

— Zwischen Berlin und Frankfurt a. M. treten ab 1. d. laufenden Fahrplanänderungen ein: Für den ausfallenden 12-30 fohr, Hauptbahnhof-Berlin, 18 km, ist ein neuer 12-30 eingestellt worden. Ferner fällt der Gültzug 16, über Berlin-Anhalt Bahnhof 12-55 Am., an Frankfurt 11-06 nachts, ab 1. Juli a. W. seiner Stelle fährt ein neuer 12-30, ab Berlin-Anhalt Bahnhof 12-45 Am., an Frankfurt 11-33 nachts.

— Die Nachricht von der Eroberung Lembergs traf hier 8½ Uhr abends ein. Man hatte die Meldung erwartet, sie muß kommen, und doch war der Eindruck gewaltig wie bei den Siegesbotschaften zu Beginn des Krieges. Auf den Straßen sammelten sich dieselben Menschenmassen an, die eine fragte, der andere antwortete, alle beglückwünschten sich. In den Kaffeehäusern und in den Schenken wurden die Ertrüblichten mit der kurzen, aber in der schweren Weidung des Feldmarschallknechts von Hoyer laut gelacht, und der Jubel wollte kein Ende nehmen. Döhring, Dämmerung schon angebrochen war, flatterten hoch auf den Dächern von den Häusern, und nicht lange dauerte es, da klangen Kladderädeln die Siegesbotschaft an, auch denn, die zurückgebliebenen lasen und die dann aus Häusern stiegen, um dem Vorübergehenden zu erfahren, daß Lemberg erobert sei. Oberhaupt wurde die Nachricht während der „Hugemotten“-Feier bekannt und mit Begeisterung aufgenommen. Das Publikum erhob sich und stimmte begeistert die Nationalhymne an.

Einsburg. Die beiden französischen Gefangenen Robert John und Jäger Napoleon Makrojanji, die in der Nacht zum 7. Juni aus dem hiesigen Gefangenenlager entwichen waren, sind in der Gegend von Bochen wieder festgenommen worden.

Limburg. Als ein junges Mädchen am Sonntag früh
selbstmörderischer Wut in die Lahn stürzte, merkte es, daß
sein Kopf zu „naß“ war und hing fürchterlich an zu
fein Rufen und Sammeln lodte einen Mann herbei, dem er
sagte, die Wasserheute rief und müheles ans sichere Land
bringen.

Merke! aus der Umgebung.

Budenheim. Bei Budenheim warf am Montag die geliebte Frau des Arbeiters Valentin Weich von dort ihren einzigen Sohn in den Rhein und stürzte sich dann selbst in die Fluth. Weich ist ein junger Bienenrieger, die Frau zu retten, ergriff er die Flucht. Jüngst ward die Frau in die Irrenanstalt nach Weinheim gebracht, von dort hat man sie nach mehrjähriger Beobachtung entlassen. Jetzt kam sie in das Provinzialarresthaus in D. Der Mann dient im Landsturm.

Bingen. Durch einen Waghenschieden kam hier das 60 hohe „Deutsche Nr. 2“ auf der Bergfahrt mit mehreren 1000 Fahrgästen und erik nach dem Verlust mehrerer Ankömmlinge den Schiffen, zum Halten zu kommen. Man ist das hier im Binger Loch für einige Tage gepferkt, die es es die Anfer, die den Schiffen gefährlich werden können, zu Die ganze Berg- und Talbahnfahrt muß durch das neue Jahr wieder werden.

Mein, 23. Juni. Die Großherzogin befüllt
Dienstag die hiesigen Lazarette. Sie sprach sich über die
tunam sehr befriedigend aus.

Ein raffinierter Betrüger. Ein Kellner Gerstungen, der auf einem Pöschlerloft in Berlin eine Frau in Gerstungen, deren Mann hier als Gefreiter Militär ist, fälschlich in dessen Namen telegraphiert. Er möge 100 Mk. telegraphieren. Als die Frau das Geld an Mann absendet, ist dieser zur Türe herein. Die Frau te ihm, ich habe geglaubt, du befristest meinen Urlaub, weil du tegraphisch die 100 Mk. schickst. Der Mann sieht sofort Polizei und telefoniert an die hiesige Polizei. Dieser gelang der Hauptpost den Einträge in dem Moment abzufassen, als 100 Mark erhoben wurde.

Dermatites.

Der Totenbleib in der Kiste. Ein Totenbleib, das Opfer im Gotteshaus sucht, ist am Samstag in der Ver-
blichrigen gewerblichen Totenbleib, früheren
Wilbert Lindeberg von der Schneiderger Kriminalpolizei
genommen worden. Der mit Suchtbus betraute Ver-
suchte gewöhnlich die Grabmäler in katholischen Kirchen
zwischen den Betenden nieder und bestattete die in Kisten
tenen. Am Samstag früh hatte der Totenbleib in der
lichen Rathen-Blattlinie auf dem Winterbleibplatz
heute neben einer Dame niederknien und sie während

baßt einen Geldbeutel mit 40 Mark Inhalt aus der Handtasche gezogen. Ein hinter ihm stehender hatte den Diebstahl bemerkt, was jedoch dem gestohlenen Geldbeutel nicht entgingen war. Er ließ den Geldbeutel fallen und behauptete, als er zur Polizei gebracht worden war, daß er ja „nur wegen verurteilten Diebstahls“ angeklagt werden könne. Bei seiner Vernehmung wollte er nicht anerkennen, wo er sich seit dem Mai vorigen Jahres, nachdem er eine mehrjährige Zuchthausstrafe verbüßt hatte, aufgehalten hätte. Doch ist es zweifellos, daß er sich seit dieser Zeit durch Taschendiebstahl in katholischen Kirchen ernährt hat, wie dies aus den zahlreichen Anzeigen in Gotteshäusern Bestohler herorgeht. Der Verbrecher wurde in das Moabit-Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Ein Schwurgerichtsprozeß um eine Mark. Aufgebot: Drei Richter, 12 Geschworene, ein Staatsanwalt, viele mittlere und Unterbeamte, ein Aktienbündel im Papierwert von 2 Mark. Gegenstand der Anklage: die Fälschung einer öffentlichen Urkunde. Ein Professor in Berlin hatte unter recht eigenartigen Bedingungen eine Wirtschaftlerin angestellt. Sie mußte von ihrem Geld alle Ausgaben vorlegen und sollte sie am nächsten Tage immer wiederbekommen. Dabei vergaß sie aber manche Ausgabe und legte tatsächlich Geld zu. Um nun zu ihrem Geld zu kommen, machte sie auf einer Quittung der städtischen Elektrizitätswerte aus einer 7 eine 8. Das merkte der Herr Professor und erstattete Anzeige. Die Geschworenen sprachen die Angeklagte nur der einfachen Urkundenfälschung schuldig, da sie die Quittung als keine öffentliche Urkunde ansahen und der Gerichtshof verurteilte die Wirtschaftlerin zu der gesetzlich niedrigsten Strafe von einer Woche Gefängnis.

Buntes Allerlei.

lc. Wolfhagen. Dem Mühlenbesitzer August Winter (Gangemühle-Wolfhagen) wurde die Mehrverteilungsfälle für die hiesige Stadt entzogen, da durch die chemische Untersuchung einer großen Anzahl von Mehl- und Reisproben die starke Fälschung mit Gips und Kalk einwandfrei ermittelt wurde.

Lubwigshafen. Zur durchgreifenden Signalisierung bei Fliegergefahr wird städtischerseits die Anschaffung von Heulirenen beschlossen.

Halle (Saale). Der Kaiser hat dem sozialdemokratischen Redakteur Bieschmidt in Leipzig, der wegen Beleidigung der dortigen Stadtverordnetenversammlung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden war, die Strafe auf dem Gnadenwege vollständig erlassen.

Hamburg. In der Nacht zum Montag wurde der in Altona wohnende russische Staatsangehörige Franz Frankowski verhaftet. Er ist verdächtig, die letzten drei großen Brände in Hamburg gelegt zu haben, leugnete aber bei der Vernehmung jede Schuld.

München. Der in München infolge einer Kriegsvermündung verstorbenen französische Oberleutnant Armagnac verfügte zum Dank für die sorgsame Pflege schuldig, daß sein Nachlaß in Deutschland für bayerische Familien, deren Söhne im Krieg gefallen sind, verwendet wird.

Öffentlicher Wetterdienst.

Vorausichtliche Witterung für die Zeit vom Abend des 13. Juni bis zum nächsten Abend.
Wolke, meist trocken, warm, stürmische Winde.

Theater-Spielplan.

Aktuelle Theater in Wiesbaden.

Veröffentlichung ohne Gewähr einer event. Veränderung des Spielplans.

Mittwoch, 23. Juni, 7. Volksvorstellung: Ophigene auf Lauris. Anfang 7 Uhr.

Ende etwa 9 1/2 Uhr.

Donnerstag, 24. Juni, 8. Volksvorstellung: Don Juan. Anf. 7 Uhr.

Städtische Theater in Wiesbaden.

Gastspiele der Schauspielgesellschaft Rina Gandom.

Mittwoch, 23. Juni, 7 Uhr, Kammersaal.
Donnerstag, 24. Juni, 7 Uhr, Die Räuber.

Anzeigen-Zeil

Betr. Schweineverkauf.

Der unter dem Schweinehande des Riegeleinternehmers Peter Meiser, hier, Wiesbaden, ist ausgebrochen Schweineverkauf in der Stadt- und Weidhülle in aufgegeben.
Wiesbaden, den 22. Juni 1915.

Die Polizeiverwaltung; Post.

Betr. Kartoffelverkauf.

Der nächste Kartoffelverkauf findet Freitag, den 25. ds. Mts. von 8 bis 12 Uhr in dem Hause des Herrn Oberlandesgerichtsrats Schulte, Rathausstraße 64, statt.
Wiesbaden, den 23. Juni 1915.

Der Magistrat. J. D. Erpp.

Diejenigen zur Dehne einberufenen Mannschaften, welche in zwischen wieder zur Einweisung gekommen sind und deren Familien während ihrer Abwesenheit Kriegsunterstützung erhalten haben, wollen ihre Rückkehr sofort auf Nummer 25 des Rathhauses anmelden.

Der Magistrat. Post.

Continental Tennig-Sohlen

Ersatz für das teure Leder, stellen sich bedeutend billiger bei fast gleicher Güte. Habe auch ein billiges Material zum Sohlen für Holzschuhe. J. Schuck, Friedrichstraße 10

Prämiert D. R. Pat.
Ideal Zahnbrücke
Zahnersatz od. Gummiplatte
Goldene Medaille D. R. Patent Nr. 251 107 Nr. 251 107
Paul Rehm, Zahnpraxis, Wiesbaden.
Friedrichstraße 50 I. — Telefon 3118.
Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahngoldfüllungen
Künstl. Zahnersatz etc.
Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Wiesbadener Unterhaltungsstoffe.

(Früheres Geschäftsgesetz 1889).

Russische Sterberente bis Ende 1914: 155 000 M. Eintrittsgeld im Alter von 18 bis 30 Jahren 1 M., von 31 bis 35 Jahren 2 M., von 36 bis 40 Jahren 4 M. und von 41 bis 45 Jahren 6 M.
Monatsbeitrag 1 M. Die Sterberente beträgt für 1915 nach dem 1. Jahre 50 M., nach dem 2. Jahre 100 M., nach dem 3. Jahre 200 M., nach dem 4. Jahre 300 M., nach dem 5. Jahre 400 M., im 10. Jahre 450 M. und im 15. Jahre 500 M.
Anmeldungen nimmt hiesig entgegen: P. Wetmar, Rathausstraße 49, P. Hupp, Mainzer Straße 22 und der Kassabote H. Müller, Rathausstraße 72.

6. Preussisch-Süddeutsche (252. Königl. Preussische) Klassenlotterie.

Zur 1. Klasse (Ziehung am 9. und 10. Juli 1915)

Sind noch Teile abzugeben

Winkel	Winkel	Gefälle	Gefälle
für die 1. Klasse	5.—	10.—	20.—
alle 5 Klassen	25.—	50.—	100.—

Gewinnmittelpreis: Für alle 5 Ziehungen 65 Mgl.

Zeidler, Fel. Preuss. Lotterien-Gesellschaft, Wiesbaden, Rathausstr. 18.

Reif- und Landwehr-Berein.

Es wurde beschlossen, uns bei künftigen Gießereien an beteiligen. Wir treten hierzu eine halbe Stunde vor letzterem Zeit im Vereinslokal an und erwarten zahlreiches Erscheinen der Kameraden.

Der Vorstand.

Militär-Berein.

Freie Beantragung des Ehrenzeichens für 25jährige Zugehörigkeit zu einem militärischen Verein werden die Kameraden unseres Vereins, die vor ihrem Eintritt in diesen oder vor seiner Gründung schon einem anderen militärischen Verein angehört, gebeten, dies baldmöglichst unserem 1. Vorsitzenden Kamerad Kaiser mitzuteilen.

Der Vorstand.



Deutsche Handelsgesellschaft Sturmvolgel
Sehr geehrter Herr, Berlin-Dahlemer Str. 61.

Eisformbriketts, Stückkohlen, Braunkohlen, Unionbriketts

liefert

W. Gail Wwe.
Fernsprecher 13.

800—1000 Bilder

vom

Kriegsschauplatz

bringt in jedem Quartal die Berliner Tageszeitung

Deutscher Kurier

in ihrer täglich erscheinenden, vierseitigen illustrierten Beilage.

Er berichtet sorgfältig über alle Geschehnisse des öffentlichen Lebens sowie über Literatur und Kunst; der vorzügliche

Handelsteil und die Effekten-Verlosungsliste

geben ein klares Bild über den Kapitalmarkt, Handel u. Industrie.

Die Beilage „Die Frau“ berichtet über die Ziele und Fortschritte der Frauenbewegung und die Stellung der Frau in der Familie und im öffentlichen Leben.

Der Deutsche Kurier kostet

für das Vierteljahr . . . Mark 3,30
für den Monat . . . Mark 1,10

— Probebeilage gratis. —

Verlag Deutscher Kurier, Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8.

Spendet für den

Ortsauschuß für Kriegsfürsorge!

Korsetten nach Maß
modern und bequem im Schnitt
Gut gemacht.
Rathausstr. 11. 1. Etage.

Nähmaschine
zu verkaufen. Trillierung etc.
hatter. Unterbreichstraße 11.

60000 Johanniskörner
fortwährend zu haben.
Wiesbadener Straße 20.

Frauenleiden
(Behandlung nach Dr. Thure-
Wend.) G. H. Brand, Wies-
badener Straße 25. Geschäfts-
zeit 9-6 Uhr, auch Sonntags, 10a

Im Felde

fehlt es unseren Feldgrauen an Ueberblickskarten von den einzelnen Kriegsschauplätzen. Auch unsere Tapferen wollen sich über den Stand der Kämpfe, sei es in den Karpaten, Polen, Blandern, Oberitalien, Dardanellen, Suez-Kanal usw. orientieren. Wir empfehlen deshalb als Liebesgabe den „Kriegsschauplätze-Atlas“ ins Feld zu senden. Dieser ist recht handlich gebunden, die Karten sind in vielfarbiger Ausführung bei einer reichen Ortsbeschriftung leicht lesbar.

Eine Freude

ist der vorzügliche Atlas auch jedem aufmerksamen Zeitungsläser. Der Preis ist, um eine weite Verbreitung zu sichern, auf M. 1.50 das Exemplar festgesetzt.

Zu beziehen durch die Geschäftsstelle der „Wiesbadener Tagespost“ in Wiesbaden a. Rh.

Wohn- u. Schlafzimmer

sehr preiswert zu vermieten.
Rathausstr. 1.2. Et. 1744

Großes Parterre-Zimmer
als Lageraum zu vermieten.
Wiesbadener Str. 6.

Freudl. Dachwohnung
Gartenhaus, Zimmer u. Küche
zu vermieten. (41)

Freudl. Dachwohnung
Gartenhaus, Zimmer u. Küche
zu vermieten. (41)

Eine Parterre-Wohnung
zu vermieten.
Gartenstraße 4.

Wohnung
zu vermieten.
Wiesbadener Str. 2.

2 Zimmer u. Küche mit allem
Habe- u. Halbe.
zu verm. Wiesbadener Str. 6.

Freudl. Oberwohnung
für kleinere Familie für M. 15.—
zu vermieten. Gd. 15.—

2 Zimmer-Wohnung
(1. Stock) billig zu vermieten.
701) Wollschlag 8.

2 Zimmer u. Küche
Gartenhaus, mit allem Zubehör
zum 1. Juli zu vermieten 1700
Friedrichstraße 22.

Eine kleine
3 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör im Gartenhaus zu
vermieten. Dr. Thure-Wend. 15.
Wiesbadener Str. 12.

Wohnung 40
sch. 4-Zimmerwohnung
mit allem Zubehör sofort
zu vermieten. (241)

Wohnd. 40
Wohnd. 40
Wohnd. 40

5 Zimmer-Wohnung
mit Bad und Kamin, sehr
gut zum 1. Oktober zu ver-
mieten. (1700)

Große, trockene
Lagerräume
nebst Keller, mit Krananlage,
Remise und Pferdebox in
der Nähe des Rheins zu
vermieten. Angebote unter
763 an die Geschäftsstelle
ds. Bl. erbeten.

Rheuma-
Wohnd. 40

Schreiner

gekauft. W. Gail Wwe.

Junger Hausbaurische

gekauft. W. Gail Wwe.

Weibl. Arbeitskräfte

verkauft. W. Gail Wwe.

Thonwerk Wiesbaden

Thonwerk Wiesbaden

Thonwerk Wiesbaden

Thonwerk Wiesbaden

Thonwerk Wiesbaden

Thonwerk Wiesbaden

Thonwerk Wiesbaden

Thonwerk Wiesbaden

Thonwerk Wiesbaden

Thonwerk Wiesbaden

Thonwerk Wiesbaden

Thonwerk Wiesbaden

Thonwerk Wiesbaden

Thonwerk Wiesbaden

Thonwerk Wiesbaden

Thonwerk Wiesbaden

Thonwerk Wiesbaden

Thonwerk Wiesbaden

Thonwerk Wiesbaden

Thonwerk Wiesbaden

Thonwerk Wiesbaden

Thonwerk Wiesbaden